neuerung zufrieden gäbe, die vielleicht einen Monat andauern soll, damit die künftige deutschnationale Mehrheit des Reichstages nicht von vornherein gebunden wäre. Das „Journal" behauptet, daß Poincare den deutschen Botschafter auf die unvermeidlichen Folgen eines Konflikts aufmerksam gemacht habe, falls die Micumverträge nicht erneuert würden. Poincare soll Herrn von Hoesch erklärt haben, daß die letzten Kundgebungen in Deutschland die Zulassung der Wahl im besetzten Gebiet schwierig machten. Natürlich kann man Wahlen nicht verhindern aber die nationalistische Propaganda werde nicht geduldet werden. Endlich soll Poincare dem „Journal" zufolge die Aufmerksamkeit der Reichsregierung auf die Folgen gelenkt haben, die eine Ablehnung der Sachverständigenvorschläge durch Deutschland haben müßten. Deutschland würde allein die Verantwortung und die Folgen zu tragen haben.

Der Raubzug nach Elberfeld.

Die Pressestelle des Militärkommandos Düsseldorf teilt mit, daß es sich bei dem Vorgehen französischer Truppen gegen Elberfeld um eine Durchführung von Beschlüssen handelt, die bereits am 21. März gefaßt worden seien und die „Sicherung der Grenzen des Besatzungsgebietes" betreffen. Die Schaffung einer neuen Besetzungszone sei nicht in Aussicht genommen. Mit Elberfeld bestand am Sonnabend Telephonsperre.

Der Deutsche Schutzbund.

Wie alljährlich veranstaltet der Deutsche Schutzbund zu Pfingsten eine Grenzdeutsche Tagung. Sie wird diesmal in Graz, der Hauptstadt der Steiermark, stattfinden.

Die diesjährige Schutzbundfahrt beginnt in Passau, wo auf dem Residenzplatz die „Deutsche Wacht" eine Kundgebung gegen das tschechische Vordringen im bayrischen Wald veranstaltet. Nach Aufenthalt in Linz und Kloster Admont beginnen am Donnerstag vor Pfingsten in Graz die grenzdeutschen Beratungen, für die drei große Vorträge den äußeren Rahmen geben: Deutschlands geistige Rüstung; die Beziehungen zwischen Kultur- und Schutzarbeit; die Bedeutung des Kampfes um den Rhein für Großdeutschland. Diese Tagung soll insbesondere in die Fragen der praktischen Grenzarbeit einführen. Ein Vortrag über die Gesamtlage des Kolonial- und Ueberseedeutschtums wird die Verbindung zwischen den in der Schutzarbeit auf dem Festlande stehenden Persönlichkeiten mit denen des Ueberseedeutschtums herstellen.

Die Schweiz zur deutschen Ausreiseverordnung.

Zu den verschärften Ausreisebestimmungen Deutschlands schreiben die „Basler Nachrichten": Die Verordnung ist speziell gegen den Reiseverkehr der Schweiz gerichtet, da der Frühjahrsverkehr nach der Riviera noch verschont geblieben ist. Mit den berechtigten deutschen und schweizer Protesten gegen das Gebahren gewisser Schiebertypen in den Kurorten hat die Maßnahme nichts zu tun, da sie gerade die bescheidensten Reisenden am härtesten trifft und die zahlungsfähigen Groß-Schieber nicht genieren wird. 99 Prozent des deutschen Reiseverkehrs nach der Schweiz sollen erdrosselt werden. Das erklärt sich aus dem Bestreben der Reichsregierung, dem einheimischen Hotelgewerbe zu gefallen und dessen ausländische Konkurrenz, die gegenwärtig billiger arbeitet, völlig auszuschalten. Man hat es mit einer Absperrungschikane großen Stils zu tun, die schweizerseits mit einer Gegenmaßnahme ebenso großen Stils gegen deutsche Wirtschaftsfaktoren beantwortet werden wird.

Wahlkampf. Am Freitagabend sprach im Hippodrom zu Frankfurt a. M. in einer deutschvölkischen Wahlversammlung der Reichstagsabgeordnete Wulle. In dem Raum waren etwa 4000 Personen. Nach anfänglich ruhigem Verlauf der Versammlung kam es kurz vor dem Schluß, als Wulle schon geendet hatte und ein Teil der Besucher den Raum bereits verlassen hatte, zu Demonstrationen der im Saale anwesenden Kommunisten. Es entspann sich eine wüste Schlägerei, an der etwa 200 Personen beteiligt waren und bei der Stuhlbeine die Hauptwaffen bildeten. Plötzlich wurde ein Sprengkörper geworfen, der 8 Personen mehr oder weniger schwer verletzte. Die Rettungswache brachte die Verletzten nach dem Krankenhaus. Einem starken Aufgebot von Sutzpolizisten gelang es, die Ruhe wieder herzustellen.

Sprengstoff auch in der thüringischen Sozialdemokratie. Die Aufstellung der Reichstagskandidaten für Thüringen hat in der Sozialdemokratischen Partei zu großer Mißstimmung geführt. Die radikale Strömung im Lande hat sich nämlich, nachdem sie sich schon seit der Revolution für die Landtagswahlen ein Uebergewicht verschafft hatte, nun auch bei der Gestaltung der Kandidatenlisten für die Reichstagswahlen die Führung gesichert und an aussichtsreicher Stelle in der Hauptsache ihre Leute durchgebracht. Dabei war auch der bisherige Reichstagsabgeordnete Hofmann (Saalfeld), welcher im früheren Wahlkreis Schwarzburg-Rudolstadt-Meiningen nun schon 40 Jahre führend gewirkt hat, bei Seite geschoben worden. Dagegen erhebt sich jetzt einmütig schärfster Widerspruch in der Wählerschaft dieser Bezirke, und auch der ostthüringische Kreis Altenburg schließt sich diesem Widerspruch an.

Das Reichskabinett gegen die 15prozentige Lohnerhöhung bei den Eisenbahnarbeitern. Das Reichskabinett hat sich am Sonnabendvormittag in längerer Beratung mit dem vorläufigen Verhandlungsergebnis der Lohnregelung bei der Reichsbahn befaßt. Der beabsichtigten Lohnerhöhung von 15 Proz. konnte aus währungspolitischen und allgemein wirtschaftlichen Gründen nicht zugestimmt werden. Auf Grund eines neuen Vermittelungsvorschlages, der den Wünschen der Arbeiter, soweit es die Rücksicht auf die allgemeine Lage irgend gestattet, entgegenkommt, sollen die Verhandlungen mit den Gewerkschaften fortgesetzt werden.

Weimar ständig Garnison. Im Gemeinderat zu Weimar wurde einstimmig beschlossen, die mit der Handelskammer und dem Landbund abgeschlossenen Verträge wegen Errichtung von Offizier- und Unteroffizierwohnungen für die Reichswehr zu genehmigen. Damit ist der erste Schritt für die Verwirklichung des Planes, Weimar zu einer ständigen Garnison zu machen, getan. Gegenwärtig hat Weimar keinerlei Militär mehr.

Angebliche Erschütterung des Wiener Finanzmarktes. Uebertriebene Gerüchte über die Erschütterung des Wiener Finanzmarktes und die im Zusammenhang damit von der „Times" veröffentlichte Meldung, daß in Oesterreich ein Moratorium erlassen worden sei, haben den österreichischen Finanzminister Dr. Kienböck veranlaßt, direkt in London diese Meldung als völlig unbegründet und unrichtig zu dementieren. Die in Wien bestehenden Finanzschwierigkeiten rühren aus Franken-Spekulationen schwächerer Elemente her.

Um das Memelstatut. Aus Kowno wird mitgeteilt, daß gegen die Endunterzeichnung des Memelstatuts keine prinzipiellen Einwände erhoben werden. Es handelt sich bei der bereits gemeldeten Verzögerung nur um redaktionelle Aenderungen; außerdem ist diese Verzögerung auch dadurch hervorgerufen worden, daß der englische Botschafter Lord Crewe erkrankt ist.

Von Stadt und Land.

Aue, 7. April.

Die Herstellung von Rentenmark-Kleingeld ist in den letzten Wochen erheblich gesteigert worden. Die Hersteller der Münzplättchen und die staatlichen Münzen sind voll beschäftigt. Anfangs vorhandene Schwierigkeiten sind überwunden. Ende Januar waren für nahezu sechs, Mitte Februar für etwa fünfzehn, Ende Februar für etwa 25 Millionen Rentenmark im Verkehr. Vom 1. März ab ist die Erzeugung auf rund 6 Millionen Rentenmark wöchentlich gesteigert worden, sodaß im März etwa für 25 Millionen Rentenmark Kleingeld hergestellt worden sein dürfte. Insgesamt dürften demnach jetzt rund 50 Millionen Rentenmark Kleingeld im Umlauf sein. Trotzdem sich somit die Verhältnisse unzweifelhaft gebessert haben, ist doch der Bedarf noch immer groß.

Hauptversammlung des Kreuzbruder-Vereins 260 zu Aue. Am vergangenen Sonntag hielt der hiesige Kreuzbruder-Verein Nr. 260 im Schützenhause seine 36. Hauptversammlung ab, welche von zahlreichen Kreuzbrüdern besucht war. Nach herzlichen Begrüßungsworten durch den 1. Präsidenten Carl Ebert kam der Jahres- und Kassenbericht zu Gehör, woraus zu ersehen war, daß der Verein auch im vergangenen Vereinsjahr zahlreiche Unterstützungen an Bedürftige gewährt hat. Der 1. Präsident und die übrigen Vorstandsmitglieder wurden durch Zuruf wiedergewählt. Die Jahressteuer wurde auf 2 Mark festgesetzt. Ein Vereinsvergnügen soll im Herbst abgehalten werden. Versammlung findet jeden ersten Sonnabend im Monat statt. Möchten sich noch recht viele, welche ein mitfühlendes Herz für ihre notleidenden Mitmenschen besitzen, dem Vereine anschließen, um mitzuhelfen an dem Werke edler Nächstenliebe, damit es dem Kreuzbruder-Verein auch weiter möglich ist, seinen Wahlspruch „Wohltun ist edel" zu erfüllen.

Ausstellung in der Gewerbeschule. Die Ausstellung, die in mehreren Zimmern der Schule untergebracht ist, reiht sich den früheren in ihrer Vielseitigkeit würdig an. Durch sie ist den Fernstehenden beste Gelegenheit geboten, sich von dem fleißigen, ernsten Schaffen der Lehrer wie Schüler ein umfassendes Bild zu machen. Unter den Arbeiten sind wohl die meisten der in unserer Stadt ausgeübten Berufe vertreten. Die Eisenbranche nimmt dabei die führende Stelle ein. Die Arbeiten, die zum größten Teil aus Werkzeichnungen von Maschinenteilen, Schnittzeichnungen, so, wie sie der Schnittbauer in der Werkstatt braucht, bestehen, fallen angenehm auf durch saubere peinliche Behandlung. Weiter sind ausgestellt Risse über Stark- und Schwachstromanlagen. Aber auch die nicht technischen Berufe stellen ihren Mann. Schuhmacher, Schneider, Perückenmacher u. s. f. sind vertreten mit Zeichnungen, Schnitten und fertigen Arbeiten, die sich würdig in das Ganze einfügen. In einem weiteren Zimmer sind dann die rein kunstgewerblichen Arbeiten der Graveure und Maler untergebracht. Es sind Zeichnungen in Blei und Feder fein durchgearbeitet und von schöner plastischer Wirkung. Die Motive sind zum größten Teil der Natur und dem Beruf entnommen. Die Dekorationsmalereien wirken in ihrer schönen Farbenharmonie angenehm. — Alles in allem zeigt die Schule hier, daß es jedem strebsamen, jungen Menschen möglich ist, sich in ihr Kenntnisse für den Beruf in einem besonderen Umfang anzueignen.

Konfirmanden-Entlassungsfeier im Gemeinschaftshause. Die Sonntagsschule im Auer Gemeinschaftshause, die von ca. 250 Kindern besucht wird, konnte die Konfirmanden von diesem Jahre — 32 an der Zahl — am gestrigen Sonntagabend in feierlicher Versammlung der Gesamtgemeinde übergeben. Jedes der 32 Kinder empfing eine Taschenbibel mit auf den Lebensweg. Bei der regen Beteiligung und Betätigung dieser jungen Christen ist zu hoffen, daß sie ihrer Unterrichtung gemäß als brauchbare Menschen der Gesamtgemeinde heranreifen. Dazu will auch die Sonntagsschule im Gemeinschaftshause der Kirchgemeinde und der Stadt freudig Helferdienste tun.

Verlängerte Gültigkeit von Sonntagsfahrkarten. Die zum Karfreitag und den beiden Osterfeiertagen gelösten Sonntagsfahrkarten gelten vom Gründonnerstag ab 12 Uhr mittags bis zum Ostermontag.

Verbot der Schlagsahneherstellung. Das Wirtschaftsministerium läßt die Verordnung vom 12. Juli 1922, die die Herstellung und den Vertrieb von Schlagsahne verbietet, in Erinnerung zu bringen. Es wird dabei besonders darauf hingewiesen, daß auch aus ausländischer Sahne keine Schlagsahne hergestellt werden darf.

Konzerte.

Musikalische Feier in der Friedenskirche. Die Feier, geboten von jungen Menschen aus der Jugendbewegung, wie die Einladung besagt, verquickte Kirchenkonzert und liturgische Feier, darum einmal ihre Länge — über 2 Stunden — und zum andern die bunte Reihe von Vorträgen. Die lobenswerte Absicht der jungen, begeisterten Veranstalter: der Gemeinde eine Stunde der Erbauung zu bieten, fand deshalb nur teilweise Verwirklichung. Zunächst — non multa, sed

In der Nacht des Silberlandes.

Von Oeore Richter-Frich.

Amerikan. Copyright 1923 by Lit. Bur. M. Lincke, Dresden 21.

(3. Fortsetzung.)

Da pfiff der Zug. Alle wandten sich um. Die Lokomotive zog an, es rüttelte in den Verkuppelungen, und langsam setzte sich der Mexiko-Expreß in Bewegung. Plötzlich wurde die Tür des Pullmanwagens aufgerissen. Eine dunkle kleine Gestalt zeigte sich auf der Plattform, ein großer, schwerer Sack wurde hinausgerollt und blieb im Mondschein liegen.

Es war ein ganz gewöhnlicher Sack aus grobem Leinen — von der Sorte, in welche die Mexikaner die Kokosnüsse zu legen pflegen.

Der Expreß aber eilte weiter über die Ebene von Puebla.

„Das war ein merkwürdiges Manöver," sagte die junge Dame flüsternd. „Ist das ein Postsack?"

Der Fremde antwortete nicht gleich. Sein Blick flog zu den vier Mexikanern hinüber, deren grinsende Gesichter eine besondere Befriedigung verrieten.

„Ja allerdings ein drolliger Sack," sagte er. „Sieh ihn dir genauer an, Natascha. Wir sind mitten drinnen in einer Schweinerei. Der Sack dort ist eine dürftige Hülle für den Körper irgendeinen anonymen Mannes. Mögen die Banditen ihn fressen . . . Es gehört sich nicht für Jacques Delma, seinen Kollegen das Geschäft zu verderben!"

Der junge Mann lachte. Es war ein richtiges herzliches Lachen, aber etwas klang darin mit, was den Mann mit den gelben Vorderzähnen an eine Telegraphenstange und fünf Meter guten Manillahanf denken ließ.

Drittes Kapitel.

Der geheimnisvolle Sack.

„Ich wohnte schon einmal eleganter," sagte der junge Franzose und sah sich in dem erbärmlichen Zimmer um. „Es ist nicht sehr geeignet für ein junges Paar auf der Hochzeitsreise. Sagen Sie, gibt es hier keinen Schlüssel zur Tür?" wandte er sich an den Chinesen.

Der gelbe Mann zuckte die Schultern, setzte die Koffer ab und schlich hinaus. Er hatte genug gesagt. Und warum sollte er seine Lippen mit Worten belasten für Leute, die auf einen guten Rat nicht hörten? War nicht dieses Stationshaus ein Haus des Unglücks, ja des Todes? — Ach! Ach! —

Die beiden jungen Leute aber sahen nicht aus, als hätten sie Eile, sich auf den Tod vorzubereiten. Sie scherzten und lachten und der Chinese, der es hörte, schüttelte verzweifelt den gutmütigen runden Kopf. — Nein, wahrlich, elegant konnte man das Zimmer nicht nennen. Vier nackte, schimmelige Wände, ein großes eisernes Bett mit gelber, verschlorter Wäsche, eine Holzkiste mit einer Whiskyflasche voll trübem Wasser — das war alles, was das dunstende Talglicht von der Stärke eines kleinen Fingers offenbarte. Ja, nun wären wir hier," sagte Natascha und setzte sich auf den einzigen Stuhl des Zimmers. Das hätte die junge Dame aber lieber nicht tun sollen. Denn die dünnen Beine des Stuhles brachen unter der Last zusammen, und die Tochter Josias Saimlers rollte über den Fußboden.

„Das ist das drolligste Hotelzimmer, das ich je in meinem Leben sah," sagte sie belustigt. „Sags, Jacques, wie heißt denn diese Station, und was wollen wir hier?"

Delma hob sie vorsichtig auf. Sie setzten sich nun beide auf den Bettrand.

„Nun, das will ich dir sagen. Du weißt, daß mein Leben im letzten Jahr nicht viel wert war. Wir sind in diesem verdammten Erdteil umhergeirrt, ohne Ruhe zu finden. Mein Name hat keinen Kredit auf dem Markt. Es gibt noch tausend Leute, denen es nach mir in den Fingern zuckt. Ich bilde mir ein, daß der elektrische Stuhl in Neuyork von Jacques Delma träumt."

„Rede doch nicht so!"

„Liebling, das ist doch nicht zu verwundern. Ich habe ja mit der ganzen Welt eine Rechnung abzuschließen. Seit meinem zwanzigsten Jahre habe ich mich kaum mit etwas anderem beschäftigt als Mord und Totschlag. Mein Vater flößte mir von früh bis spät seine blutriefenden Ideen ein. Er war ein großer Mann, Francois Delma, und ich werde sein Gedächtnis stets in Ehren halten, aber er war furchtbar hart. Seine Freunde nannten ihn den Tiger. Sage mir, Natascha, bist du im Hause deines Vaters je einem Manne begegnet, der Jaap van Huysmann hieß?"

„Nein."

„Er war meines Vaters rechte Hand. Eine merkwürdig zusammengesetzte Natur — eine Mischung von wildestem Blutdurst und empfindsamsten Temperament. Er hatte einen schwachen Punkt. Und das war die Liebe zu dem, was er sein verlorenes Paradies nannte: zu seinem Heim und seiner Mutter. Weißt du, Natascha, einst lachte ich darüber. Aber nun lache ich nicht mehr über Jaap van Huysmanns Träume . . . Denn im Leben jedes Menschen kommt einmal ein Augenblick, da man dem Drange seines Herzens hilflos gegenübersteht. Und damals, als wir beide in dem kleinen Hydroplan saßen, zwei Torpedoboote in unserem Kielwasser, legte ich mir ein Gelübde ab. Ich schwur mir bei dem Gedächtnis meiner verstorbenen Mutter, daß ich nie mehr den gefährlichen Weg des Terrorismus gehen, sondern zurückkehren will zu Jaap van Huysmanns Paradies und mir draußen in der großen Einsamkeit ein Heim suchen will . . . Und nun, Natascha, sind wir auf dem Wege dazu —"

Das junge Weib lehnte sich fest an ihren Mann.

„In New Orleans begegnete ich einem Manne," fuhr Delma fort, „der mir riet, ich solle nach Mexiko gehen. Er war Makler und hatte eine Hacienda zu einem lächerlich billigen Preise an der Hand. Sie lag 20 englische Meilen südlich der Station Oriental, auf der mexikanischen Hochebene. Als ich mein Erstaunen über den niedrigen Preis äußerte, sagte der Mann, daß der Amerikaner, dem der Besitz gehörte, das Klima nicht vertragen könne. Ich kaufte das Anwesen. Und nun weiß ich, warum der Yankee das Klima nicht mochte —"

(Fortsetzung folgt.)